

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241. Nachanschl. 20 011.

**Besuchs-Geld**  
Anzeigengeld für Dresden bei täglich zweimaliger Herausgabe (am Sonntag nur einmal) 3,50 M., durch besondere Ermäßigungen bis 2,50 M. Bei einmaliger Herausgabe durch 3 M. (ohne Postgebühr).  
Zu den in Dresden-Lingwitz 5,45 M., Schöneberg 6,00 M., Jütchen 7,17 M. —  
Rothbrunn nur mit deutscher Zustellungsangabe. —  
Zustellungs- und Postgebühren sind nicht zu bemerken.

**Anzeigen-Preise**  
Annahme von Anzeigen bis nach 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Zeile (einen 10 Zellen) zu 10 Pf., die zweifelhafte Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweifelhafte Reflektionszeile 1,50 M. —  
Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Anzeigen-Preise. —  
Ausdrückliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.  
An-, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.  
Einlösung von Zins-, Gewinntragnisscheinen und ausgelosten Wertpapieren.  
Eröffnung laufender Rechnungen u. Scheckverkehr.  
An- und Verkauf fremder Geldsorten.

## Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

Ostra-Allee 9, direkt neben dem Königl. Schauspielhaus . Schlachthofring 7.

Einziehung und Ankauf von Wechseln.  
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.  
Vermietung von feuer- und einbruchsicheren Stahlwänden unter Verschluss des Mieters und Mitverschluß der Bank.

## Schwere Verluste der Engländer und Franzosen vor den Dardanellen.

Zürkische Erfolge bei Seddul-Bahr. — Die Stellung der Engländer in Aegypten. — Ein Seegefecht in der Ostsee. — Ernste Lage der Italiener in Tripolis. — Der Untersee-Krieg. — Kriegsmüdigkeit in Rußland? — Französischer Trost.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Juli.  
Westlicher Kriegshauptplatz.

Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellungen nordwestlich von Souchez an; der Angriff wurde abgewiesen.

Bei Les Eparges mißlang ein durch Handgranatenfeuer und Stickschüsse vorbereiteter französischer Angriff.

Die vorgestern auf dem Hülsensicht eroberten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

### Ostlicher Kriegshauptplatz.

Nichts von Bedeutung.

### Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Nördlich des Dnjepr bringen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Marjampol-Karajow-Miako gegen den Njota-Lipa-Abchnitt vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamionka-Strumilowa bis unterhalb Krylow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in klotten Vordringen; die Niederungen der Lubanka und des Por sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versuchte, nunmehr in unserer Hand.

Auch am Dnjapra-Abchnitt, zwischen Krasnit und der Mündung saßen deutsche Truppen auf dem Nordufer fest. Zwischen dem linken Weichsel-Ufer und der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert; ein russischer Vorstoß südwestlich von Radom wurde abgewiesen. (W. T. B.)

### Der amtliche türkische Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari-Burnu ereignete sich im Laufe des 30. Juni und 1. Juli nichts von Belang. Drei große Schiffe des Feindes näherten sich diesem Gebiete und schiffen beständig mit Hilfe von Schaluppen und Barkassen Verwundete ein. Obwohl diese Fahrzeuge keinerlei Abzeichen als Hospitalsschiffe trugen, haben wir nicht auf sie gefeuert. Im Süden bei Seddul-Bahr sind die noch großen Vorbereitungen seit drei Tagen unternommenen feindlichen Angriffe dank dem tapferen Widerstande unserer Truppen vollständig zusammengebrochen. Der Feind wurde unter erneuten beträchtlichen Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli und am 1. Juli dauerten auf dem linken und rechten Flügel dieses Gebietes Grabenkämpfe ohne Bedeutung an. Am 1. Juli abends eröffneten unsere bis an die Meerenge vorgeschobenen Batterien ein überraschendes Feuer auf das feindliche Lager; sie erzielten einen großen Erfolg und brachten eine feindliche Batterie zum Schweigen. Außerdem zerstörte ein guter Treffer eine feindliche Haubitze und tötete eine große Anzahl von Soldaten und Tieren, die sich in der Umgebung der Haubitze befanden. Auf den anderen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung. (W. T. B.)

### Schwere Verluste Frankreichs und Englands vor den Dardanellen.

Kl. Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt aus Athen Meldungen von schweren Verlusten Frankreichs und Englands vor den Dardanellen. Die letztglücklichen Kämpfe vor den Dardanellen waren die opferreichsten und furchtbarsten des ganzen Feldzuges und kosteten den verbündeten den Durchbruch ererbenden verbündeten Truppen über 11 000 Tote und doppelt so viel Verwundete.

### Der Kampf um die Dardanellen.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Brief von Branville Fortescue aus Konstantinopel von Anfang Juni. Der Verfasser sagt: Er müsse die enttäuschten, die eine baldige Foreierung der Meerengen erwarten. Die ganze Küste, von Fort Nagara bis in die Nähe von Kum-Kale, ist eine einzige große Festung. Seit dem 18. März wurde jede geeignete Stellung in eine Batterie verwandelt. Die Türken drückten seit dem ersten Angriff mit einer Bewissenhaftigkeit, die nur von Kitcheners Armee übertroffen werde. (1) Jedes Fort entlang der Meerengen wird stündlich eine größere Bedrohung der Schiffe. Die Forts sind, obwohl die Türkei keine Munition großen Kalibers herstellen kann, reichlich mit Munition versorgt. Die Gewässer vor den Küsten sind mit Minen besetzt. Die Minenfelder können sich nicht weit den Wellen hinaufwagen, weil sie sonst unter das Feuer der Maschinengewehre kämen. Die Minenfelder werden ferner durch verborgene Batterien geschützt und diese sind so geschickt versteckt, daß eine Aufklärung durch Flugzeuge erfolglos ist. Aufeinander besteht auch eine Station für Bantortorpedos. Schließlich gibt es neuerrichtete Batterien und Redoubts auf dem asiatischen Ufer in günstigen Stellungen. Die Salbinst Gallipoli änderte sich in den letzten Monaten wesentlich. Jede Schlucht

ist ein Hindernis, jeder Abhang ein Fort. Im März wäre eine Landung möglich gewesen. Die Türken sind numerisch wie 2:1 überlegen. Die Alliierten operieren von der schwierigsten Basis. Die türkischen Soldaten sind ausgerechnet und kennen das Gelände völlig, während es für die Verbündeten meist eine Terra incognita ist. Eine weitere Schwierigkeit für die Verbündeten ist der Wassermangel, der wegen der langen Regenzeit noch nicht fühlbar wurde, sich aber im Juli und August bemerkbar machen wird, wenn der Kampf so lange dauert. Dazu kommen die großen Schwierigkeiten der Seetransporte und der Landung. Der Verfasser findet es erstaunlich, etwas Besondere in dem Mißverhältnis zwischen den Verlusten des Feindes und dem Verbrauch der Munition seitens der Verbündeten zu finden. Die Ursache ist, daß die Schiffschiffe meist nur in zehn Stöße springen und daher verhältnismäßig wenig Schaden anrichten, wenn sie nicht direkt in den Laufgräben explodieren. Das Bombardement erweckt den Anschein der Vernichtung alles Lebens in der beschossenen Zone; aber wenn die Beschichtung aufhört und die Soldaten angreifend vorgehen, begegnen sie einem mörderischen Feuer aus dem soeben am dichtesten beschossenen Gelände. Dazu kommt die U-Bootgefahr. Die Mannschaften des U-Bootes, das „Triumph“ und „Maestri“ zerstörte, feiern jetzt ihren Sieg in Konstantinopel, was das Blut der internierten Engländer in Stediche bringt. Der Verfasser erklärt, er sei trotzdem nicht pessimistisch. Aber die Verbündeten mühten sich auf enorme Opfer gefaßt machen. Das Schicksal Konstantinopels werde von der Waffe der verfügbaren Geschosse und des Pulvers abhängen. (W. T. B.)

Nach einer römischen Meldung des „Avanti“ erzählt dort ein von den Dardanellen zurückkehrender Franzose, die französischen Soldaten seien gegen die Türken in der Meinung in den Kampf gezogen, schwächliche und wenig geschulte Truppen vorzufinden. Statt dessen hätten sie sich einer kriegsgewohnten Armee gegenüber gesehen, die von Offizieren und Unteroffizieren geleitet wird, mit welchen sich die Franzosen schon in den Argonnen und in der Champagne geschlagen hätten.

### Kriegsmüdigkeit in Rußland?

Kl. Zukünftige Blätter melden indirekt aus Petersburg, daß trotz aller offiziellen Ablehnungen die Unruhebewegung und die Friedenssuggestion gegen die Regierung sich in Rußland überraschend schnell ausbreite. In Kiew sollen bei den letzten Hausdurchsuchungen Pläne einer das ganze Reich vorbereiteten Organisation aufgefunden worden sein. Zahlreiche Attentate gegen die führenden Personen Rußlands habe man dadurch verhindert. Ein immer stärkeres Verlangen nach einer Beendigung des Krieges, der das Volk schwer treffe, zeige sich auch in den auffallend zahlreich vertriebenen Petersburgern Kriegsheimkehrern.

### Ein russisches „Landesverteidigungskomitee“?

b. Der Senatorenkonvent der Duma hat fast einstimmig beschlossen, sofort nach Zusammentritt der Duma einen Antrag betreffs Schaffung eines Landesverteidigungskomitees einzubringen, das die ständige oberste Instanz für Landesverteidigung sein soll, der sämtliche Zentralbehörden unterstellt wären. Das Komitee soll aus dem sechs Ministern, einem Vertreter des Generalstabs und je neun Abgeordneten der Duma und des Reichsrates bestehen. Da die Beschlüsse dieses Komitees mit einfacher Mehrheit gefaßt werden sollen, würde die Tatsache, daß sieben höchste Reichsbeamte im Komitee achtzehn Parlamentarier gegenüberstehen sollen, die völlige Entwindung der Regierungsgewalt aus den Händen der Krone und der offiziellen Regierung bedeuten. Daß das Komitee nicht etwa nur eine beratende Instanz sein soll, erhellt aus § 5 des vom Senatorenkonvent der Duma gebilligten Entwurfs, wonach das Komitee das Recht haben soll, nicht nur durch seinen Vertreter direkten Vortrag beim Zar zu halten, sondern auch zu seinen Sitzungen beliebige Personen heranzuziehen und einzelne Mitglieder oder sonstige bevollmächtigte Persönlichkeiten behufs Revision zum Hauptquartier, zu den einzelnen Stäben oder nach den inner-russischen Militärbezirken zu entsenden. Ausdrücklich ist zu betonen, daß die Einbringung dieses Gesetzesentwurfs von Führern ausnahmslos aller Parteien von der äußersten Rechten bis zu den Sozialisten beschlossen worden ist, so daß der Krone nichts anderes übrig bleibt, als den Entwurf zum Gesetz zu erheben.

### Französischer Trost.

b. In einem Ueberblick auf die Mai-Juni-Offensive der Franzosen schreibt General Verhaud, der Sachverständige des „Zeit Journal“: Wir wissen heute, daß eine Armee nicht acrivallent werden kann, wie etwa eine Flotte. Angenommen, wir treiben die Deutschen bis auf Bismarck zurück. Was ist damit erreicht? So gut wie nichts! Hinter den von uns eroberten Linien werden sich neue Feldwerke erheben, deren Eroberung neue schwere Opfer, neue unermeßliche Munitionsmengen kosten würden. Bis ins Meer stoben, ist nicht gerade unmöglich, aber wenig wahrscheinlich. Deshalb möchte ich nicht über unsere Offensive ein Verdammungsurteil fällen, bloß das möchte ich erklären, man darf sich nicht einbilden, daß die deutsche Front über Nacht eingedrückt werden kann. Andererseits ist auch unsere Front unerschütterlich. Jeder sollte sich jetzt mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Krieg noch lange dauern wird. Wir

besitzen noch genug Menschen, unsere Küsten liegen offen. England, Rußland und Italien werden dafür sorgen, daß die Erschöpfung der Mittelmächte langsam, aber sicher vorwärtschreitet. — Aus Le Havre wird gemeldet, daß in den führenden Blättern mit wachsender Besorgnis die Frage gestellt wird, wie man in leitenden Kreisen über die Aussicht einer neuen Kraftanstrengung Deutschlands an der Westfront denkt. („Arietezia“)

### Rückwärtsbewegungen des Gegners bei Dixmuiden.

Berliner Morgenblätter erfahren: Die Wirkung einer mehrstündigen Beschlebung aller feindlichen Stellungen bei Dixmuiden solle sich in umfänglichen Rückwärtsbewegungen des Gegners kundgetan haben. (W. T. B.)

### Ueber das Explosionsunglück in Marseille.

wird noch gemeldet, daß 90 Arbeiter und Arbeiterinnen, die letzteren in der Mehrzahl, bei der Explosion in der Marceller Kattetenfabrik getötet wurden. Die Verlebten wurden Hunderte von Metern weit im Umkreis umhergeschleudert. Die Ursache des Unglücks ist Unvorsichtigkeit. (b.)

### Zur Lage in Italien.

Berliner Morgenblätter berichten: Die italienischen Blätter schreiben in spaltenlangen Artikeln über die drohende Hungersnot. — Die Verhandlungen des Biederbandes wegen Teilnahme Italiens an der Dardanellen-Aktion sind, angeblich weil Italien als Lohn den Besitz von ganz Albanien fordere. (W. T. B.)

### Die italienische Kriegsankleihe.

deren Zeichnung begonnen hat, hat nach dem „Avanti“ infolge schlechten Wetters in Mailand nicht den erwarteten Zulauf gefunden. Die Blätter drohen dem Publikum mit der Veröffentlichung schwarzer Listen saumseliger Zeichner. — Anlässlich des ersten Zeichnungstages auf die italienische Kriegsankleihe verzeichnete die italienische Presse ihre Ermahnungen, erklärte aber gleichzeitig, daß die Banken keine Ergebnisse veröffentlichen werden. (W. T. B.)

### Erste Lage für die Italiener in Tripolis.

Kl. Der italienische Feind läßt im Mailänder „Corriere della Sera“ die Nachricht zu, daß die Gesamtlage in Tripolis sehr ernst geworden sei.

### Die weiteren Kämpfe in Galizien.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über die Weiterentwicklung der Kämpfe in Galizien folgende Darlegung:

1. Die Armee Madenien hatte sich bis zum 27. Mai abends auf dem östlichen San-Ufer einen großen Brückenkopf geschaffen, der sich in einer Ausdehnung von etwa 70 Kilom. von Radko über Kainikow-Japanow-Madana bis zur Lubaczowka-Mündung erstreckte. Während der auf dem anderen San-Ufer verbliebene rechte Armeeflügel sich kämpfend näher an die Nordfront der Festung Przemysl heranschob, versuchten die Russen die Brückenköpfe von Norden her zu durchbrechen. In der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni führte der Feind alle nur irgenwie verfügbaren Reserven zu nächtlichen Angriffen gegen die deutschen Truppen vor. Obwohl er im Laufe von acht Tagen etwa fünfzehn, allerdings teilweise schon stark geschwächte Divisionen in fortwährenden Nachanriffen gegen die Linien von drei deutschen Divisionen zum Sturm ansetzte, hatte er kein Glück. Es gelang ihm an keiner einzigen Stelle, gegen die deutschen Linien auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Dagegen waren seine blutigen Verluste außerordentlich schwer, und die Truppe nach dem Mißlingen der ersten Angriffe nur noch schwer vorwärts zu bringen. Die russischen Offiziere blieben infolge dessen hinter der Front zurück und suchten durch Drohungen mit der Waffe die abgerund Vorgehenden in den Kampf zu treiben. Eine Offensive bei Tage wagte man aus Furcht vor der deutschen Artillerie überhaupt nicht mehr. Nur noch vom Nachgefecht versprach man sich Erfolg, weil bei dieser Kampfweise allein die zahlenmäßige Überlegenheit zum Ausdruck kommen konnte. Die undiscipliniertheit, nur wenige Wochen ausgebildeten Ersatzmannschaften versagten aber bei den nächtlichen Kämpfen in dem waldigen Gelände. Die Zahl der Ueberläufer mehrte sich von Nacht zu Nacht. Dazu fehlte es russischerseits an Offizieren, um die schwierige Führung der Truppen im Nachgefecht zu ermöglichen. Aus solchen Gründen mußte er in der Nacht vom 2. zum 3. Juni geplante Generalangriffe unterbleiben. So mißlang das Unternehmen. Ganze Divisionen mußten in den letzten Tagen zurückgenommen werden, weil ihre Zuverlässigkeit stark erschüttert war. Die Verluste waren so schwer gewesen, daß die Geschichtsbücher einzelner Divisionen nicht viel mehr als 3000 Bajonette betrug, statt einer normalen Kriegsstärke von 16 000 Mann. Am 12. Juni war der Augenblick gekommen, in dem die deutsche Offensive, nachdem inzwischen die Festung Przemysl gefallen war, weitergeführt wurde.

Der Feind hatte sich vor der deutschen Armee und vor den beiden, an diese anschließenden österreichischen Armeen in starken Stellungen eingebaut, die durchbrochen werden mußten, bevor die Offensive der Verbündeten in Richtung Lemburg vorwärts getragen werden konnte. Am 12. Juni schritten unter dem Befehl des General-Obersten v. Madenien der linke Flügel der deutschen Armee und der daran anschließende rechte Flügel der Armee des Erzhersogs Josef Ferdinand zum Angriff über Lubaczowka und San hinweg in Richtung auf Stenawa und die Höhen östlich davon. Der



# Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

Die an der Dardanellenfront bei Seddul-Bahr seit drei Tagen unternommenen feindlichen Angriffe sind vollständig zusammengebrochen.

Die Verhandlungen des Dreiverbandes wegen der Teilnahme Italiens an der Dardanellen-Aktion stocken, weil Italien angeblich ganz Albanien fordert.

In der vergangenen Woche sind 23 versenkte englische Schiffe bei Vloody in London zur Anmeldung der Versicherungssumme gelangt.

Bei dem Explosionsunglück in Marseille wurden 90 Arbeiter und Arbeiterinnen getötet.

Die italienische Kriegsanleihe fand in Mailand wegen des schlechten Wetters nicht den erwarteten Zulauf; die Blätter drohen mit schwarzen Listen.

Der über Südafrika verhängte Belagerungsstand wurde infolge der Fortdauer dristlicher Unruhen abermals bis zum 31. August verlängert.

Geht. Regierungsrat Prof. Dr. W. Kernh, der Leiter des physikalisch-chemischen Instituts der Universität Berlin, erblickt das Eisenerz 1. Klasse.

Der neueste Entwurf der Reichsbank beschäftigt die gesunde Entwicklung der geldwirtschaftlichen und allgemein wirtschaftlichen Lage.

Feind hatte sich jenseits der Kubacaowa auf gewohnte Weise in mehreren Schützengrabenreihen eingerichtet. Um 3 Uhr vormittags nahm die deutsche Infanterie den Kubacaowabach, vertrieb den Feind aus seiner ersten, und darauf auch aus seiner zweiten Stellung und ging dann gegen den Kolowkawa vor, während links davon deutsche und österreichische Truppen die Höhen von Sienawa in Besitz nahmen. Aus dem Kolowkawa mit großer Hebermacht herausdringend, schritten die Russen zum abendlichen Gegenangriff. Obwohl sie diesen durch heftige Artillerie- und Mörserverfeuern unterdrückten und von drei Seiten zu gleicher Zeit angriffen, wurden ihre sämtlichen Angriffe abgelehnt und sie in den Wald zurückgeworfen, wohn alsdann die Deutschen folgten. In dem ausgedehnten Dorste kam es in den nächsten Tagen zu schwierigen Waldkämpfen. Den vordringenden Kompanien traten überall kleine russische Truppen entgegen, die sich im Walde gestelzt einzeln hielten. Auf Bäumen und hinter Auerhahnen saßen russische Schützen; auch Maschinengewehre waren verdeckt in dem Walde aufgestellt. Mitten im Dorste hatte der Feind Schanzen angelegt, die von Trübschindern umgeben und durch Schützengräben untereinander verbunden waren. Der Angriff gegen diese Stellungen war mit besonderer Schwierigkeit verbunden. Im ersten Ansturm an Österreichisch-ungarische Truppen, die gleichfalls in den Wald eingedrungen waren, gelang es den Angriff vorwärts zu tragen. Nachdem die feindliche Waldschlingung durch Mörser- und Mörserverfeuern an einer Stelle erschüttert und kurzzeitig gemacht worden war, wurde sie durchbrochen und nach Ost und Nord aufgerollt. Der Feind trat nunmehr den Rückzug aus dem Walde an. Dies war am 16. Juni. Inzwischen waren die übrigen Teile der Armee des Generalobersten Mackensen nicht müde geblieben.

2. Nachdem der linke Flügel der deutschen Armee am 12. Juni die Offensive eröffnet hatte, traten rechter Flügel und Mitte am 13. Juni zum Angriff an. Es handelte sich durchweg um einen Angriff gegen stark besetzte russische Stellungen. Dieser begann nach entweichender Artillerievorbereitung um 5 Uhr morgens. Auf dem rechten Flügel leisteten die Russen in den an der Wiknia gelegenen Ortshäusern einen Widerstand, der durch den deutschen Angriff gebrochen wurde. Auch die Österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Arz schritten durch die östlich anschließende Waldzone vor. Preussische Garde-Regimenter fanden in dem Gänsegericht südlich des Salko in der Umgebung von Munn anfänglich heftige Gegenwehr. Als aber der Feind von hier vertrieben und auch Tschila im Verein mit Nachbarruppen genommen war, drangen Garde-Regimenter in einem Zuge bis auf die Höhen westlich von Blieske Gey vor. Die nördlich davon stehenden Truppen durchbrachen gleichfalls die vorderen feindlichen Linien. Das Ergebnis des Tages war, daß die sehr starken feindlichen Stellungen an einer Breite von 60 Kilometer durchbrochen wurden und daß ein Raumgewinn von 3 bis 9 Kilometer nach Osten erzielt war. Aber schon fanden die Truppen vor einer weiteren wünschenswerten russischen Stellung, in der der Feind am nächsten Tage erneuten Widerstand leistete. Auch diese Stellung, in der die Russen mit nicht weniger als 19 Divisionen unter Vorführung aufhalten konnten, wurde am 14. Juni durchbrochen, worauf der Feind in der Nacht vom 14. zum 15. Juni den Rückzug in die sogenannte Grodel-Stellung antrat.

Nur in der Gegend von Nieschne leistete der Gegner noch nachhaltigen Widerstand. Diese Stadt wurde am 17. Juni von den Truppen des Generals v. Curtsch erobert.

In den Tagen vom 12. bis 15. Juni hatte die deutsche Armee 2400 Gefangene gemacht und 70 Maschinengewehre erbeutet. Gefangenennachrichten und erbeutete Papiere ergaben interessante Einblicke in den Zustand des russischen Heeres. Es herrschte großer Mangel an Artillerie- und Infanteriemunition; auch die Ausrüstung an Gewehren war wieder sehr arm geworden. Bei dem Mangel an Munition und Waffen macht sich die demoralisierende Wirkung der deutschen schweren Artillerie ganz besonders bemerkbar.

Ein russischer Offizier schreibt: „Und gegenüber liegen achtmal soviel Deutsche als wir und haben sehr viel schwere Munition. Ein derartiges Vorkommnis habe ich während der ganzen neun Monate nicht mitgemacht. Wie geht es Wladimir? Ich möchte ihm nicht daselbst durchzumachen. Besser tot als derartige Quälereien.“

Unter dem Eindruck der großen Verluste wächst die Anspannung der russischen Truppen, in den Kampf zu gehen. Auch der Offiziersmangel wird immer spürbarer. Diesem führen häufige Entlassungen. Die Disziplin der Truppen ist im Sinken. Die Soldaten werden aus Aufrührerhaltung der Ordnung auf die ganze Front verteilt und haben den Auftrag, die Truppen am Ueberlaufen zu verhindern und auf Zurückweichende zu schießen. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann ist sehr schlecht geworden. Vieles werden Fälle bekannt, daß Offiziere von ihren eigenen Leuten erschossen wurden. Die sinkende Zuversicht der Truppen sucht man durch religiöse Ermutigung und phantastische Nachrichten zu heben. Als solche gab man bekannt, daß Preussens zu rückwärts sei und daß dortselbst 45000 Deutsche kapituliert, und daß die Italiener große Fortschritte gemacht hätten. Fünf japanische Hilfskorps seien unterwegs.

Um die Truppen am Ueberlaufen zu verhindern und vor Gefangennahme zu warnen, werden angebliche Grenzwachen deutscher Soldaten bekanntgegeben. Ein derartiger Befehl hat folgenden Wortlaut:

„Der Infanterie... des Österreichischen Regiments wurde mit anderen Soldaten gefangen genommen. Er gab an, daß sie zu einem deutschen Offizier geführt worden seien, der eigenhändig 5 von ihnen mit dem Revolver niederschossen hätte. Der Infanterist habe sich ins Gedächtnis geflüchtet und sei dank der Dunkelheit entkommen. Er fügte hinzu, daß die Deutschen die russischen Verwundeten in den See werfen. Unterzeichnet: Stojow, Ordonnanzoffizier des Generalstabes des 1. Armeekorps.“

Zusatz des Stabskommandanten: „Das Gesagte liegt der Korpskommandant allen Mannschaften bekanntzugeben.“

## Die englische Vertuschungsaffäre.

Die in Amsterdam eingetragene „Newport Times“ enthalten folgende Nachricht: Jeddemann, der seit Beginn des Krieges in London war und Gelegenheit hatte, die richtigen Personen zu treffen, weiß, daß viele der wichtigsten Kriegsberichte nur mündlich innerlich eines beschränkten Kreises verbreitet wurden. Vorkommnisse, die vom Feind unterdrückt wurden und die nicht veröffentlicht und telegraphiert werden durften, sind einer beträchtlichen Anzahl von Beamten und ihren Freunden bekannt. Es wurde z. B. immer geleugnet, daß die „Plover“ in der Nordsee abgeschossen wurde, bis die „Plover“ auf der Straße von Europa Portsmouth nicht anlaufen durfte, weil dort die „Plover“ in der See und die Kommandantur nicht wollte, daß das Ausmaß seines Schadens bekannt wurde, sondern Einzelheiten über den wahren Stand in die Öffentlichkeit durchdringte.

## Englands Ansehen in Ägypten.

h. Aus Kairo ist nach der „Post“ auf Umwegen an eine Stammbur hochwürdige Persönlichkeit ein Bericht gelangt, wonach die Engländer allen Grund haben, wegen der Stimmung der Bevölkerung besorgt zu sein. Es wird darin mitgeteilt, daß 45000 verwundete Engländer nach Ägypten und Kairo gebracht worden sind. Man suchte die Verwundeten transportieren mit dem Schiffe der Weichimines zu umgeben, doch ließ sich dies auf die Dauer nicht durchführen, da man die in Aktion verbleibenden und die Weichimines nicht einbringen konnte. Durch diese wurde es unmöglich allgemein bekannt zu machen, daß die Engländer an den Dardanellen abscheuliche Opfer gebracht haben, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erringen. Seitdem ist alle Macht vor den Engländern gesunken und kommt in allen Schichten der einheimischen Bevölkerung eine unverhohlene Heringschäpfung zum Ausdruck, die man vor einem Jahre für unmöglich gehalten hätte. In den Kaffeehäusern erzählt man ganz freimütig die Äußerungen, die das als fester betrachtet. Man sagt der Engländer an den Dardanellen für Englands Stellung in Ägypten haben werde. Der Bericht schließt mit dem Satz: In Ägypten ist das Ansehen Englands so tief gesunken, daß es nur noch mit dem Griechischen vergleichbar werden kann. — Der Schlussatz ist besonders interessant, weil er beweist, daß die able Bedingung der Griechen in Ägypten, über die in griechischen Blättern mehrmals geklagt wurde, auf die Engländer freundlichheit der dortigen griechischen Kolonie — die sich nach dem Sturz Venizelos bei seinem Empfang in Ägypten so demonstrativ gezeigt hat — zurückzuführen ist.

(Für einen Teil der Leser aus dem Morgenblatt wiederholt.)

„Nachdem die Versenkung des Dampfers „Armenian“...“

richtig, so genügt es, demgegenüber den Generalbericht des Admittanten...“

Der Saager „Nieuwe Cour.“ schreibt über die Versenkung des Dampfers „Armenian“: Daburd, daß das Schiff, wie aus dem Reuter-Bericht hervorgeht, zu entkommen trachtete, verhängte es sich nach dem Völkerrecht die Vernehmung, angehalten und untersucht zu werden. Sollte das Unkommen amerikanischer Matrosen in amerikanischen Kreisen Entrüstung hervorrufen, so sollte sich die englischen Kapitäne richten, der sich zum Widerstande entschloß. (W. T. B.)

## Vier englische Schiffe versenkt.

Die Reuters Bureau aus West-Point meldet, in der britische Dampfer „Belbury“ (3500 Tonnen), mit einer Zuladung von Ruba nach Queens-town unterwegs, von einem Unterseeboot an der Irischen Küste versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Die „Lloyds“ aus Lizard meldet, sind die britischen Dampfer „Caucasian“ (4600 Tonnen) und „Nagle-moor“ (4300 Tonnen) gestern früh von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzungen sind in Naismouth gelandet. — Nach einer weiteren Meldung aus Crowhead ist der britische Schoner „E. E. Tower“, von Parrborough nach Newport unterwegs, torpediert worden. 9 Mann der Besatzung wurden von einem Fischdampfer aufgenommen und gestern nach Crowhead gebracht. (W. T. B.)

## Die neuesten Meldungen lauten:

### Ein Seereisende in der Ostsee.

Berlin, 3. Juli. (Amstich.) Aus der Rückkehr von einer Vorpostenstellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unserer letzten Ostsee-Kreuzer, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung süben, zwischen Gotland und Bindau bei frühweiser unsichtbarem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwächeren Streitkräfte verlusten, den Gegner in den Bereich der Unternehmungen zu ernsterem Kampfe zu ziehen. Im Verlaufe dieser Einzelgefechte verlor die „W. S. Albatros“ nicht, nach Anschlag an die eigenen Streitkräfte wiederzugewinnen. Nach einseitigem schweren Kampfe gegen vier Panzerkreuzer, die mit der Beschickung auch innerhalb der schwedischen Schützengewässer fortzuführen, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in sinkendem Zustande bei Dehergarn auf Gotland auf Strand geleitet werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedische Behörden und Einwohner in menschenfreundlicher Weise annahmen.

### Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes: (W. T. B.)

### Der Untersee-Krieg.

London: Lieber die Versenkung des Dampfers „Loma“ wird nach gemeldet: Der belgische Fischdampfer „Wahn“ landete vorgestern den Kapitän und 21 Mann des Dampfers in Wilfordhafen. Das Unterseeboot kam an die Landseite des Dampfers und löste zwei Schiffe. Der zweite Schiffsleiter den zweiten Steuermann. Der Kapitän ließ Waage ausbleiben. Während man damit beschäftigt war, tobte die Unterseeboot den Dampfer und (noch weiter, bis das Schiff sank. Die Verwundeten bestanden aus 400 Tonnen. Vom „Seetisch Monarch“ wurden 12 Engländer und 8 Schinele in Dunmore-Cast gelandet. Der versenkte nordwestliche Segler „Thistlebank“ war früher in Glasgow beheimatet und mit seinen 2000 Tonnen einer der größten Segler der Welt. (W. T. B.)

### Ein Verstoß über den Untergang der „Lusitania“.

Amsterdam. (Vrij. Tel.) Die „Morningpost“ berichtet über die Untergang der „Lusitania“, daß dabei ein Passagier 2. Klasse, Joseph Marichal, vernommen wurde, ein Franzose und Lehrer der romanischen Sprache

## Kunst und Wissenschaft.

1. \* Mitteilung des Hoftheaters. Die Direktion veranlaßt außer den üblichen Abendvorstellungen von „Al-Held“...“

2. \* Central-Theater. Sonntag, den 4. Juli, findet die Generalaufführung des beliebigen Schauspiels „Der Soldat“...“

3. \* Gellert-Ausstellung in Leipzig. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Der 210. Geburtstag des Leipziger Dichters Christian Friedrich Gellert hat das Leipziger Stadtgeschichtliche Museum veranlaßt, eine kleine Gedächtnisausstellung zu veranstalten. Durch Briefe, Bilder und Handschriften wird die Persönlichkeit Gellerts hervorgehoben. Die Folge der Porträts enthält gute zeitgenössische Zeichnungen, interessante Wachsmodelle, sowie namentlich ein Selbstbildnis von der Hand des Leipziger Landmannes Leser. Ausgegeben von Gellert's Werken, die zum größten Teil mit seinen Wagnissen geschmückt sind, sollen allein zwei Schautafeln und geben ein anschauliches Bild von der vielfältigen Wirksamkeit des Schriftstellers Gellert. Ein halbes Dutzend Briefproben charakterisiert den immer hilfsbereiten Freund und Mentor, der jedem des Hates Bedürftigen zu Hilfe kam. Modelle von Gellert-Denkmalern, die in Leipziger Vororten aufgestellt sind, ein Modell des Leipziger Gellert-Denkmal, und das alte Leipziger Originalmodell schließen die Ausstellung ab. Das Leipziger Kunstmuseum und das Kunstgewerbemuseum haben die Ausstellung durch wertvolle Leihgaben ergänzt.

4. \* Geheimen Regierungsrat Professor Dr. W. Kernh, der Leiter des physikalisch-chemischen Instituts der Universität

hat Berlin, hat, wie in der Deutschen Gemischen Gesellschaft mitgeteilt wurde, das Eisenerz 1. Klasse erhalten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in dieser Auszeichnung eine Ehrung der deutschen Gemischen Vorkommnisse, die sowohl im Innern (gegen den englischen Auswanderungskrieg) als auch im Felde große Dienste geleistet hat. Das Eisenerz 1. Klasse erhielt Kernh als Mitglied des freiwilligen Automobilkorps.

## Gellert.

### Zu seinem 100. Geburtstag am 4. Juli.

Die geistige Gestalt des Leipziger Moralphilosophen und Gabelbeichters Christian Friedrich Gellert aus Gammeln ist seit dem Ueberleben deutscher Amis in den Gedächtnis der Nachwelt. Kein Geringerer als Goethe hat die Grundlinien seines Porträts festgehalten und mit sicheren Strichen leibliche Persönlichkeit, geistige Art und Bedeutung, kulturelle Umwelt gezeichnet und ausgemalt. Dazu hat Gellert das Glück gehabt, schon bei Lebzeiten von der Anekdote, der das Kennzeichnende und Wesentliche in eine halb wahre, halb erfundene Erzählung fassenden vollständigen Ueberlieferung der Weltanschauung, umponnen zu werden. Diesen Vorzug teilt er mit Friedrich dem Großen, der nicht den schlechtesten Teil seiner Volkstümlichkeit anekdotischen Zügen verbannt. Nur Menschen, die ganz unmittelbar auf die Zeitgenossen einwirken, erfahren diese Auszeichnung, und so groß der Abstand von Gellert zu Friedrich ist, so nahe stand er ihm doch an Volkstümlichkeit und lebendiger Wirkung. Der Mann der Tat und der Mann des Wortes hatten um die Mitte des 18. Jahrhunderts die gleiche Stellung; zu den wenigen zu zählen, die etwas wie eine zeitliche Einheit Deutschlands darstellten und in ihrer Person eine bestimmte Wesensart deutscher Stammesgenossen vertraten. Neben dem großen Preußenkönig kann Gellert als reiner Vertreter des oberflächlichen Weltens gelten, und als Friedrich in der bekanntesten Unterredung mit dem Leipziger Dichter 1780 an seiner Besprechung „Goutante“ besonders angenehm empfand und rühmte, kennzeichnete er zugleich trefflich seine Stammesart. Die welche Verbindlichkeit seines Weltens hatte Gellert zum „Gottseligsten Deutschlands“ gemacht, der von Leipzig aus durch seine Vorlesungen über Ethik und Moral und durch seinen ausgebreiteten Briefwechsel den Geist des „galanten“

Leipzigerturns verbreitete, Manierlichkeit und Formalität, Langweiligkeit und Korrektheit als Ideal geübter Lebensformen predigte und sich so um die Vereinerlichung des Kleinbürgerturns durch einen schimmernd einmüthigen Glanz bemühte. Diese Kulturarbeit Gellerts darf nicht gering angeschlagen werden. Das Bürgerturn seiner Zeit stielte tief in Abhängigkeit, Arealität und Verbantheit und stand den großen Weltvereinerlichen fern. Der Einzug einer wandernden Schauspielertruppe konnte ein Ereignis sein, wie es Goethe in „Wilhelm Meister“ geschildert hat, und um das Rhinoceros zu leben, trönte Mann und Weib vor Stadtort. Hinter stark betonten Höflichkeitsformen, die besonders auch das Verhältnis von Eltern und Kindern entfreundend beeinflussten, barg sich manderlei Robeit und Kulturlosigkeit. Standesvorurteile oben und unten erschwerten die Verständigung der Volksschichten. Gellert gehörte zu den Ersten, die sich darüber erhoben und gegenüber häufigen Annahmen des Adels Recht und Wert des Bürgerturns betonten.

Freilich vom öffentlichen Leben hielt auch er sich scheu zurück und von allem revolutionären Geiste war er weit entfernt. Aber er durchdrang mit Gemütskräften den kleinbürgerlichen Alltag, und indem er ihn in seinen unvergleichlich reinen Verfassungen wiederpiegelte, gab er ihm eine höhere Bedeutung, moralisches Selbstbewußtsein, geistigen Gehalt und feinere Lebensform. Gellert wurde der literarische Eshodowedi. Als Kulturbildner haben die kleinen Gabelbeichtungen heute noch ihren besonderen Reiz, nicht wegen ihrer platten Moral oder ihres dünnen dichterischen Gehaltes. Zu poetischer Anschauung vermag sich Gellert in seinen Versen fast nirgends zu erheben. Er bleibt überall in Alltag und Trivialität stehen. Der Fluß seiner sprachlichen Ausdruckweise ergibt sich lediglich aus der außerordentlichen Gewandtheit, Sontax und Tonfall der Alltagssprache fast unverändert in glatte, „kulante“ Verse zu überführen und durch einen ungezungenen natürlichen Rhhythmus, wechselläufige Verslänge und gewandte Reime zur Dichtersprache zu erheben. So schuf er den deutschen Wanderton, voll Natürlichkeit und Lebendigkeit, den dann Wieland weiterbildete und freilich mit höherer, farbenvollere dichterischer Anschauungsart und Sinnlichkeit erfüllte. Aber der stilistische Fortschritt der Form durch Gellert ist bedeutend, wenn auch unserem verwöhnten Ohre oftmals die von Wilhelm Buch so genial







das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 2. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

das Kommandant 1. Klasse deselben Ordens mit Schwertern: dem Oberstleutnant v. ...

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug. Derzeit der Kreditanfrage 704 Millionen Mark betrug.

Amerika. Die Kämpfe um Mexiko.

Nach einem Telegramm aus Puebla haben die Kämpfe um Mexiko acht Tage gedauert.

Wetterlage in Europa am 3. Juli 8 Uhr vorm.

Table with columns: Stationen, Richtung des Windes, Wetter, Temp. C., Windstärke, etc.

Das westliche Hoch ist ostwärts vorgezogen, so daß Göttingen, welches nicht mehr vom Seewind getroffen wird, trockenes und vorwiegend heiteres Wetter aufweist.

Wettertelegramme aus Zaxien, 3. Juli, 8 Uhr vorm.

Table with columns: Station, Temp. C., Wind, etc.

Barometerstand in Dresden am 3. Juli 8 Uhr vorm. auf N.N.: 768.0. Um 2. Juli fiel bei wechselnder Bewölkung fast kein Regen.

Aussicht für Sonntag den 4. Juli 1915.

Wesentliche Winde, meist heiter, zu warm, vorwiegend trocken.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Table with columns: Station, Wasserstand, etc.

Wassertemperaturen der Elbe am 3. Juli vorm. 11 Uhr: 21° C.

Börsen- und Handelsteil.

Von der Dresdener Börse. Dresden, 3. Juli. Im Freiverkehr an der hiesigen Börse bewegte sich heute das Geschäft bei wenig veränderten Kursen in wesentlich ruhigeren Bahnen.

Berlin. (Priv.-Tel.) An der Fondsbörse blieb die zupersichtliche Stimmung auch am letzten Tage der Woche bestehen, da die politische Lage weiter günstig beurteilt wird.

An der Berliner Getreidebörse war der Verkehr im Großhandel wenig lebhaft und die Forderungen für Weizen, da die Provinz neuerdings etwas gefallener ist, eine Kleinigkeit höher.

Berlin, 3. Juli. Börsenstimmungsbericht des W.B.: Trotz des Wochenrückfalls herrschte im Börsenverkehr eine recht feste Haltung bei zeitweiliger reger Kaufkraft für Industriewerte.

Konstanz, 2. Juli. Der Verlauf der heutigen Effektenbörse war durchweg unregelmäßig. Die schwache Haltung der Chicagoer, Milwaukee- und St. Paul-Werte, der United States Rubber-Shares und anderer Spezialwerte machte auf die Gesamtstimmung keinen nennenswerten Eindruck.

Der Ausweis der Reichsbank vom 10. Juni bestätigt die Beobachtung, daß die jeweiligen Anforderungen an die Reichsbank und die Entlastungen des Instituts sich ähnlich den Verhältnissen in Friedenszeiten vollziehen, woraus die gesunde Entwicklung der geldwirtschaftlichen und allgemein wirtschaftlichen Lage zu ersehen ist.

Auf die zweite Kriegsanleihe waren bis zum 30. Juni 8567,6 Millionen Mark, gleich 94,1 % der Gesamtanleihe, eingezahlt.

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: daß die Firma Haxel & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden, künftig lautet Haxel & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Berliner händischer General-Viehhof am 3. Juli. Amtlicher Bericht der Direktion. Vom Verkauf fanden: 4106 Rinder (darunter 1187 Bullen, 2933 Ochsen, 2098 Kühe und Fohlen), 1698 Ächler, 10 197 Schafe, 6435 Schweine.

Schlachtgewichte: Ochsen: a) Stallmäße, vollfleischig ausgewachsene, höchste Schlachtgewichte 70-76 resp. 121-131, b) Weidmäße, vollfleischig im Alter von 4 bis 7 Jahren resp. 60-68 resp. 109-124.

Kühe: a) vollfleischig ausgewachsene, höchste Schlachtgewichte 64-66 resp. 110-114, b) vollfleischig jüngere 54-64 resp. 96-115, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45-60 resp. 85-94.

Kälber: a) Doppeltender leichter Milchvieh resp. 37-40 resp. 74-80, b) beste Stallkälber 66-72 resp. 110-120, c) geringere Milch- und gute Saugkälber 58-66 resp. 97-108.

Schafe: a) Stallmäße, a) halblähmige bis einjährige 65 bis 70 resp. 130-140, über 2 Jahre resp. 100-110, b) ältere Milchschafe, geringere Milchleistung und gut genährte junge Schafe 52-64 resp. 104-128, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe) 40-58 resp. 83-121.

Schweine: a) Ferkelweine über 3 Jentner Lebendgewicht resp. 240-300, b) vollfleischig 240-300 Pfund Lebendgewicht resp. 118-122, c) vollfleischig 200-240 Pfund Lebendgewicht 118-122 resp. 110-120.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. Juni 1915. Metallbestand (der Bestand an kurzfristigen, deutsch. Geld u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das kg fein zu 2784 Mt. berechnet) W. 2 434 344 000 Abn. W. 1 931 000

Bestand an Reichs- und Darlehensloanscheinen 567 932 000 Jun. 196 983 000 Bestand an Noten anderer Banken 6 523 000 Abn. 13 306 000

Bestand an Wechseln, Schecks und disp. Scheckanweisungen 4 917 753 000 Jun. 697 636 000 Bestand an Lombardforderungen 15 660 000 Jun. 633 000

Bestand an Effekten 29 339 000 Abn. 858 000 Bestand an sonstigen Aktiven 195 115 000 Jun. 35 504 000

Das Grundkapital 180 000 000 Unverändert. Der Reservefonds 80 550 000 Unverändert. Der Feinerg der umlaufenden Noten 6 810 334 000 Jun. 615 424 000

Die sonstigen, d.h. lill. Verbindlichkeiten 1 729 236 000 Jun. 195 452 000 Die sonstigen Passiva 197 486 000 Jun. 14 777 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Juni abgerechnet 4 708 630 500 Mark. Paris, 1. Juli 1915. (Bankausweis.) Barvorrat in Gold 3 931 550 000 Jun. 4 378 000

Barvorrat in Silber 271 571 000 Abn. 1 209 000 Guthaben im Ausland 745 013 000 Abn. 27 034 000

Wochensumme 270 511 600 Jun. 11 831 000 Gestundete Wechsel 2 242 530 000 Abn. 30 407 000

Borschaften auf Wertpapieren 619 778 000 Abn. 117 000 Strengvorbehalten an den Staat 6 430 000 000 Jun. 200 000 000

Neuport, 1. Juli. Baumwolle iso middling, per Juni, per Juli 0,29, per August 0,45, per September 0,61, per Oktober 0,74, per Dezember 0,97, per Januar 1,03, per März 1,09.

Neu-Orelans, 1. Juli. Baumwolle middling 0,00, low middl. -, good ordinary -, per Juli -, per Oktober -, per Dezember -, per Januar -.

Liverpool, 30. Juni. Baumwolle. Umsatz: 10 000 Ballen. Import 37 000 Ballen. Tawon american. Baumwolle 27 700 Ballen. American. middl. 5,22, per Juli-August 5,11, er. Orléans. Baumw. 3,48, per Januar-Februar 5,64, per März-April 5,66, Egyptian per Juli 7,40, per Nov. 7,92.

Alexandrien, 30. Juni. Baumwolle per Juli 14,20, per Nov. 15,20. Konturte, Zahlungseinstellungen usw. Sächsische: Offene Handelsgesellschaft in Firma E. Weichl & Co. m. b. H. & Co. - Zentrale u. Handelsvertriebshaus - Chemnitz. Brauereibesitzer Johann Martin Ferdinand Scherer & Co. u. m. b. H. - Aufgehoben; Das Konturberfahren über das Vermögen des Kaufmanns Oscar Günther, Inhabers eines Kunstblumen- u. Schmuckfabrik-Geschäfts unter der Firma Oscar Günther in Leipzig, Brandschuldnerfirma, wird nach Abhaltung des Schlichtertermins hiermit aufgehoben.

Außer-Sächsisch: Frau Margarete Heilmann geb. Remmann, alleinige Inhaberin der Firma Emma Remmann, Charlottenburg. 1. Pianofortfabrikant Franz Ferdinand Weber, Inhaber der Firma F. Weber, Berlin (Berlin-Mitte). Kaufmann Franz Schulte, Hildesheim. Firma Aderjahnische Buchhandlung, Inhaber Paul Aderjahn, Königsdorf, Preußen. Kaufmann Jacobus de Wilde, Leer, Ostfriesland. Kaufmann Hermann Dietrich, in Firma H. Purcell, Wandenburg. Offene Handelsgesellschaft W. u. C. Heberlein & Co., Rathenow. Restkontur Franz Tsch. Mummelburg i. P.

Goscinsky, Grunauer Str. 28, hat seine Praxis wieder aufgenommen. Mutter Anna. Altbewährtes Mittel zur Auffrischung des Blutes u. Reinigung der Säfte. Paket 1,25 M. Echt m. Schutzm. Mutter Anna. Generalvertrieb: Königliche Hof-Apothek, Dresden. Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Venzel in Dresden. (Sprechzeit: 10 bis 6 Uhr nachm.)